

**Ausgabe
42/06**

**Mittwoch
18. Okt. 2006**

Einzelpreis € 1,50

Postvertriebsstück
Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt - K 2846
Zahnärztlicher Fach-Verlag
Postfach 10 18 68 · 44608 Herne

www.dzw.de

Die Zahnarzt Woche **DZW**

Unabhängige Wochenzeitung für Zahnarzt und Dentalmarkt

Die Woche im Blick

**GKV ist nicht
zukunftsfähig** 2

**Im Bundestag werden
aber alle CDU-Mittel-
ständler zustimmen** 3

**Mehr als 10 Prozent
Beitragssteigerung
befürchtet** 5

**ZahnMedizin kompakt:
Anästhesie** 10

**Orale
Implantologie** 3/06

**CAD/CAM und
Materialien (5)** 12

**Vollkeramik in der
Zahnheilkunde (1)** 16

**Gewalt braucht
eine Antwort** 17

**Die Zahnprothese –
eine Herausforderung
für Zahnarzt und
Patient (1)** 24

Leserforum 23

Dr. J. Beck-Mannagetta, Salzburg, zum
Thema „Orale Medizin“:

Das Fundament für die moderne Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

Die Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde befasst sich (wie schon der Name ausdrückt) nicht ausschließlich mit den Zähnen, sondern mit der Funktion des gesamten Kauorgans. Eine gesunde Mundhöhle dient wichtigen vitalen Erfordernissen wie der Nahrungsaufnahme, der Atmung und der zwischenmenschlichen Kommunikation (Sprache, Mimik). Im Gesicht sind ferner mehrere Sinnesorgane lokalisiert: Sehen, Geschmack und Geruch ebenso wie Rezeptoren für Tastsinn, Schmerz und Temperatur, so Dr. Johann Beck-Mannagetta, Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Paracelsus medizinische Privatuniversität, Salzburg, auf dem Österreichischen Zahnärztetag Ende September in Krems. Nachfolgend seine Zusammenfassung des Vortrags.

■ „Spiegel der Seele“

Funktionelle oder ästhetische Beeinträchtigungen der Gesichtsregion bedeuten daher für den Einzelnen eine entsprechende Verminderung seiner Lebensqualität. Unsere Gesellschaft beurteilt einen Menschen häufig nach seinem Aussehen: „Das Ge-

eine entscheidende Rolle für das äußere Erscheinungsbild, die Gesundheit und die soziale Akzeptanz eines Menschen.

**Höheres Patientenalter,
Multimorbidität,
Interaktionen**

In den vergangenen Jahrzehnten verzeichnete die Medizin beeindruckende Fortschritte. Dies äußert sich zum Beispiel in der steigenden Lebenserwartung der Bevölkerung. Viele Senioren sind jedoch multimorbid und auf die Einnahme zahlreicher Medikamente angewiesen. Gerade ältere Menschen benötigen eine gute zahnmedizinische Versorgung, die oft schwieriger als bei sonst gesunden Erwachsenen ist.

Für eine entsprechende Therapie muss der Zahnarzt sowohl die Erkrankung als auch die Wirkung und die Nebenwirkungen der Medikamente kennen und bereits in seinen Behandlungsplan einbeziehen. So können zum Beispiel die Erfordernisse eines Patienten nach Herzinfarkt oder Apoplexie, mit Epilepsie oder Morbus Parkinson den Zahnarzt vor schwierige Probleme stellen. Mitunter sind ältere Patienten antikoaguliert, sodass selbst eine einfache

Boykott der Verbände im Gesundheitswesen
auf Einigkeit – Weg in die Zukunft

Viel Schatten hin zu mehr Klarheit

Union und SPD sind sich einig, dass es am Entwurf zur Gesundheitsreform, dem „Gesetz zur Stärkung des Wettbewerbs in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKVWSG)“ kaum noch etwas zu verändern gibt. Das Gesetz sei ein „großer Schritt hin zu mehr Wettbewerb und einem besseren Gesundheitswesen“, so die Koalitionäre. Das Echo aus den betroffenen Gruppen – Krankenkassen, ob gesetzliche oder private, Ärzte, Zahnärzte, Krankenhäuser und Pharmaindustrie – ist ebenso einhellig ablehnend und vernichtend: „Die Große Koalition führt das Gesundheitswesen in die Staatsmedizin und in den nationalen Gesundheitsdienst“, wie es der Präsident der Bundeszahnärztekammer (BZÄK), Dr. Dr. Jürgen Weitkamp bezeichnet.

Weitkamp hat aktiv mitgeholfen, einen gemeinsamen Boykott der WSG-Anhörung im Gesundheitsministerium vom vergangenen Montag durch die Spitzenverbände im Gesundheitswesen zu organisieren. Dieser Termin sei eine Farce, hieß es einhellig. Das Bundeskabinett soll bereits am 25. Oktober 2006 den Gesetzentwurf beschließen, am 1. April 2007 soll das Gesetz in ersten Teilen in Kraft treten.

Neben der grundsätzlichen Wei-

DE
No

Der D
neues
EN I
neues
einfach

• 2 Ja
• Bur
• Neu
• Gro
• Aut
• inkl
• nur

5
3.

eines G
mit eine
cherter
einer au
einkom
pauscha
Risikost
den Kas
heitsmin
heitlich
nem Sp
kenskass
träge ei
hat – wi
für Zahn
auch ein
strebt. S
tentersta
ten erle
können
tungspl
Einzelfa
wählen.
arzt kann
Patiente
vereinba
über die
bei Zahn
spiel be
dodonti
Behand
privatver
den Sach
Zusätz
kenskass
Selbstbe
tung „er